

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **46 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein

Postfach 208, 4001 Basel

Postcheckkonto Zürich 80 - 14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal

XLVI. Jahrgang 1973 9. Band Mai/Juni Nr. 3

Die Ausgrabung der Burgruine Scheidegg ob Gelterkinden

Ein Arbeitsbericht von *Jürg Ewald und Jürg Tauber*

Obwohl bereits zwei Vorberichte ähnlicher Art publiziert wurden*, erscheint es uns angebracht, hier noch einmal eine etwas erweiterte Fassung abzudrucken. Wir beabsichtigen damit, einen möglichst großen Leserkreis zu erreichen und auf die geplante Gesamtpublikation aufmerksam zu machen, soll doch neben der ausführlichen Besprechung der Funde und der Baugeschichte auch die Umwelt stark berücksichtigt werden (Geologie, Bearbeitung des osteologischen Materials sowie der Pflanzenreste usw.).

Im Jahre 1967 faßte die Kommission für archäologische Forschung und Altertumsschutz des Kantons Basel-Landschaft den Entschluß, in Anbetracht des schlechten Erhaltungszustandes der auf Scheidegg noch sichtbaren Mauerreste die Restaurierung dieser kleinen, namenlosen Burg an die Hand zu nehmen. Da ein Bauwerk ohne Kenntnis des Unterbaus, der Fundamente und ihrer Qualität nicht konserviert oder restauriert werden kann, führte der Kantonsarchäologe mit seinem Stab und einer großen Zahl junger Mitarbeiter in zwei fünfwöchigen Kampagnen in den Monaten Juli und August der Jahre 1970 und 1971 die gesamte archäologische Untersuchung der Anlage durch. Der Ertrag dieser Untersuchung ist so umfangreich und aussagekräftig, daß im Rahmen dieses Vorberichtes nur einige Grundzüge festgehalten werden können.

Die Nachrichten zur *Vergangenheit der Burg* sind nur spärlich, ja verschwindend gering. Ein tiersteinisches Urbar aus dem Jahre 1372 spricht, als früheste Quelle, bereits von der Burg als einer Ruine. Sie muß also schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts oder wenig später verlassen oder zerstört worden sein.

Die erste Grabungsetappe widmete sich dem höher gelegenen, turmartigen südlichen Teil, von welchem noch Mauern sichtbar waren. Die zuerst am Burghügel angelegten Suchschnitte erwiesen sich als praktisch fundleer, so daß weder mit einer größeren Fundausbeute im Innern noch mit einer längeren Besiedlungszeit der Anlage gerechnet wurde. Beide Annahmen schienen sich 1970 zu bestätigen. Der erwähnte Südteil wird von einer Längsmauer unterteilt, die in der Osthälfte des Bautraktes einen einzigen Saal von



Ruine Scheidegg. Eines der geborgenen Fenstergewände. Scheitelhöhe im Licht 1,15 m.

4 × 12 m Größe schafft (MR 2-3-4-6). Sein Gehniveau ist der nackte Fels, dessen Unebenheiten mit einem mergeligen Lehmestrich ausgeglichen waren. Auf diesem lag anscheinend ein Holzboden. Der Raum innerhalb der Mauern 1-4-3-3a lag um Stockwerkhöhe tiefer und erwies sich als mit mächtigen Balken überdeckter Keller, von dem aus eine Tür (Ausparung zwischen den Mauern 3a und 1) mittels einer Treppe in den Vorraum innerhalb der Mauern 1-3a-3-2 hinaufgeführt haben mußte, deren Brandspuren innen an Mauer 1 abzulesen sind. Wo Mauer 2 auf Mauer 1 trifft, fand sich eine Ausparung, welche den Haupteingang zu dem beschriebenen Komplex bildet.

Die Funde der ersten Grabungsetappe (die neben dem besprochenen Südtrakt auch die Torpassage an seiner nordwestlichen Ecke umfaßte) waren recht spärlich. Immerhin gelang es, aus den zahlreichen kleinen Scherben zwei Töpfe verschiedener Größe zusammensetzen, die in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren sind. An Metallfunden liegen außer einer Anzahl Pfeileisen nur eine Schnalle und ein Messerfragment sowie ein kleiner Hammer aus dem Tor vor. Außerdem konnte im Lehmestrich des als Keller angesprochenen Raumes eine größere Anzahl kleiner Nägel der üblichen mittelalterlichen Form und ein Miniaturspielwürfel mit nur 5mm Kanten-